

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Der Preis pro Vierteljahr mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle Abwesenheit des Abnehmers wird die Zeitung an den nächsten Verwandten des Abnehmers oder an den Postamtbesitzer (Postamt) bei der Poststelle des Abnehmers auf Verlangen oder Nachlieferung der Zeitung ab. Rückzahlung d. Postgebühren.  
Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Wohne und Heim“ und „Der Kolonial“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen werden an den Verlagsort  
No. 131  
Die Redaktion des Anzeigers  
wird bei Änderungen der Adressen  
nicht verantwortlich.  
Jeder Anzeiger auf Verlangen  
der Redaktion durch einen  
Anzeiger zu ersetzen.  
Gemeinde-Konto No. 131.

Nummer 131

Mittwoch, den 9. November 1927

26. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Wahl für die Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertreter männlich und weiblich in der Angestelltenversicherung findet

Sonntag, den 13. November ds. Js.

in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Mitt. Wahllokal ist das Nebenamt im Ratstafel. Aus Stimmberechtigt sind die Orts Ottendorf-Okrilla, Sonnitz, Grünberg und Haindorf. Die stimmberechtigten Angestellten haben sich durch Vorlage der Versicherungskarte einer Bescheinigung der Geschäftsstelle auszuweisen.

In übrigen wird auf die Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden vom 1. Oktober und 5. November verwiesen.

Ottendorf-Okrilla, am 7. November 1927.

Der Wahlvorsteher.

Richter Bürgermeister.

#### Wasserwerksanlagen.

Das Betreten der Wasserwerksanlagen insbesondere des Brunnenbeckens, der Hochbehälter und der Leitungsröhren nach diesem wird hiermit verboten.

Zwangsmaßnahmen werden nach §§ 18, 19 des Feld- und Forstgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 30 RM. oder entsprechender Haft bestraft.

Die Einwohnerschaft wird ersucht sich bei Befahrung der Anlagen an die geordneten Wege zu halten um nicht über die zum Teil wieder besetzten Flurstücke zu laufen.

Ottendorf-Okrilla, am 7. November 1927.

Der Bürgermeister.

#### Hundesperre.

An einem in Haindorf frei umhergelaufenen Hund ist die Hundesperre bis

31. Januar 1928

auch für die hiesige Gemeinde angeordnet worden. Sämtliche Hunde sind schulpflichtig (auszusetzen oder einzusperrn). Der Gehirngang ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleichzusetzen. Alle Katzen sind einzusperrn. Die Postbeamten sind beauftragt, frei umherlaufende Hunde und Katzen abzuschleppen.

In übrigen wird auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden vom 4. ds. Mts. hingewiesen. Zwangsmaßnahmen gegen diese Anordnungen werden nach § 74 Abs. 1 des Viehhaltungsgesetzes bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 7. November 1927.

Der Bürgermeister.

### Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Vermögenssteuer.

Bis zum 15. November 1927 ohne Schonfrist sind zu entrichten:

1.) Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen von Steuerpflichtigen mit Einkommen aus Ba- u- und Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für die I. Hälfte des Wirtschaftsjahres 1927/28. Sollte bis zu diesem Termin der Steuerbescheid für 1926/27, nach dem die Vorauszahlungen zu leisten sind, noch nicht zugestellt sein, so hat die Vorauszahlung noch nach dem Steuerbescheid für 1925/26 zu erfolgen.

II.) Vermögenssteuer-Vorauszahlungen von allen Vermögenssteuerpflichtigen nach Maßgabe des zum letzten Steuerbescheides und zwar von den Vermögenssteuerpflichtigen aus Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung für das zweite Kalenderhalbjahr, von den übrigen für das IV. Kalendervierteljahr 1927.

Gleichzeitig sind die nach den zugestellten Vermögenssteuerbescheid für 1927 sich ergebenden Nachzahlungen zu leisten.

Zahlungen können bei der Finanzkasse fortlaufenend erfolgen.

Zur Entlastung der Finanzkasse wird auf die weitere Einzahlungsmöglichkeit im Wege des bargeldlosen Ueberweisungs- und sonstigen postalischen Verkehrs ganz besonders hingewiesen. Dabei ist aber zur Vermeidung von Verzögerungen die genaue Bezeichnung der Steuerart, des Steuerabschnittes, der Steuernummer sowie den Steuerpflichtigen nach Name, Wohnung und Geschäftsbekanntmachung die Vorlage des Steuerbescheides erforderlich.

Die bei nicht rechtzeitiger Zahlung erwachsenden Verzugszinsen werden in Höhe von 10 v. H. jährlich erhoben. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß weitere Mahnung, insbesondere Einzelmahnung nicht erfolgt, daß vielmehr, falls nach Ablauf einer Woche die angemahnten Beträge nicht entrichtet sind, unter Annahme des Einvernehmens der Schuldner die Beträge nach Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab, soweit es sich um Beträge bis einschließlich 1000 RM. handelt, auf Kosten des Steuerpflichtigen durch Nachnahme eingezogen, sowie daß bei Nichtentrichtung der Nachnahme falls der Steuerpflichtige auch keinen begründeten Einwendungsantrag stellt, die geschuldeten Beträge im Verwaltungsverfahren unter Auflegung der Zwangsvollstreckungskosten beigetrieben werden.

Haindorf, den 7. November 1927.

Das Finanzamt.

### Vertilgung und Säugliches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. November 1927.

— Über den Hiesigen Bezirk ist wieder die Hundesperre verhängt worden. Die Polizeibehörden sind angewiesen alle frei umherlaufenden Hunde und Katzen abzuschleppen.

— Auf Grund unserer Mitteilung in der Sonnabendnummer wird uns vom Landrat „Jahn“ e. B. beizugehen mitgeteilt, daß die von uns gemeldete Pfändung ohne vorherige Mahnung erfolgt ist.

— Am Donnerstag fand im Hiesigen die Verführung des Films „Sprechende Hunde“ statt. Am Nachmittag wurde er den Kindern vorgeführt, auf die er gemäß großen Eindruck machte. Siehe sie doch, wie glücklich sie sein dürfen, so sie sehen und hören und sprechen können. Und auch sie merken, daß eine große Liebe dazu gehört, solche behaarten Tiere zu pflegen. Am Abend fand sich wieder eine stattliche Anzahl von Gemeindegliedern ein. Bisher traf lächelte an der Hand der Ausführungen des Landratsmehlers Herrmann in die Arbeit der Inneren Mission an dem Landratsmehlers ein, nachdem Herr Walter Schmidt, der in dankenswerter Weise die musikalische Ausfüllung des Films übernommen hatte, mit einem einleitenden Vortrage begann. Sodann begann der Film zu laufen. Ein liebliches Bild zeigte sich zuerst, Kinder spielten im Sonnenschein froh und lustig, doch neben ihm sah am Boden ein Landratsmehlers Kind, das nicht mitina kann in tiefer Weise doch durch ein Blutenkraut erheitet wird, den es droht. Dann sieht man, wie in der Landratsmehlershand in Rommes bei Potsdam unter Leitung des Oberlehrers Herrmann und des Hofrats Doppel die Landratsmehlers verfolgt und im Tadel, Neben und Leben unterrichtet werden jedoch sie sogar einen Beruf ausüben, aber auch durch Spiel, Spaziergang und Lesen die Zeit vertreiben können. Und man muß bewundern die Liebe und Geduld, die hier die christliche Liebe ausstrahlt. Rein Wunder wenn jeder tief ergriffen war und am Schluß gern noch ein Scherzlein für diese wertvolle Arbeit der Inneren Mission opferte.

Dresden. Ein schweres Autounfall ereignete sich am Sonntag zur Mittagsstunde auf der Staatsstraße Dresden Haindorf hinter Haindorf. Ein von einem Besitzer geführter Kraftwagen, der von einem anderen überholt wurde geriet ins Schleudern und schlug gegen einen an der Straße stehenden Baum. Hierdurch wurde der eine der beiden Mitfahrer, der in der Mitte der vierziger Jahre stehende Kaufmann Wilhelm Fischer in Dresden-Striepen wahrscheinlich bei der anderen leichter verletzt, letzterer wurde in seine Wohnung übergeführt. Der Besitzer blieb unverletzt. Die Unfallkommission des Dresdner Kriminalamtes machte zum Zwecke der Feststellung des Tatbestandes einige photographische Aufnahmen.

Baunzen. Am Sonnabendnachmittag gegen 1/2 2 Uhr wollte in der Nähe von Hochfeld ein von Böben

kommender Motorradfahrer Groß aus Görlitz mit seiner schweren Indianermaschine ein Fahrwerk gerade in den Augenblick überholen, als dem Führer das Auto eines Herrn Kurt Richter aus Berlin-Steglitz, das sich auf der Fahrt nach Görlitz befand, ausweichen wollte. Dabei kam es zu einem furchtbaren Zusammenstoß, bei dem Groß schwere innere und äußere Verletzungen erlitt, so daß er sofort nach Böben gebracht werden mußte. Das Motorrad wurde stark beschädigt, während das Auto weniger beschädigt wurde und seine Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Zeheren. Durch Unregelmäßigkeiten bei der Girokasse durch den früheren Bürgermeister W. war die Gemeinde in nicht unerhebliche finanzielle Schwierigkeiten geraten. W. hatte gegen seine Beurteilung Revision eingelegt, die aber vom Reichsgericht verworfen worden war. Die Amtshauptmannschaft hatte nun die Amtsenthebung des W. gefordert. In der Gemeindevorstandssitzung setzte sich nun die links mit einem Entschuldigungsbescheid für W. ein, doch ergab die Abstimmung 6 Stimmen für die Amtsenthebung 5 Zettel waren unbeschieden.

Burzen. In einer Wohnung in der Schrotstraße wurde das jahnlange Ehepaar tot aufgefunden. Der Tod war durch Gasvergiftung eingetreten. Die Bemerkung hat ergeben, daß wahrscheinlich ein tragischer Unglücksfall die Ursache des Todes ist. Der Gemann war von einem Kammerdiener besessen worden, weshalb ihm die besorgte Ehefrau schnell in der Küche einen Tee bereiten wollte. Als sie den Gemann aufgedreht hatte, bekam der Mann plötzlich einen neuen Anfall. In ihrer Angst überließ die Frau, den Gemann zu schlafen, als sie dem Kammerdiener. Beide wurden bekräftigt und Ersteren so der Gasvergiftung.

Leipzig. Im Hauptpostamt in Weimar wurde ein angeblicher Reisender Karl Biehweg aus Chemnitz verhaftet, der postlagernde Briefe Arno Krause abgeben wollte. Man stellte fest, daß man es mit dem Kofferer Arno Krause zu tun habe, der nach Unterschlagung von 44 000 Mark zum Nachteil einer Leipziger Firma vor einigen Wochen von hier geflohen war. Krause war gänzlich mittellos und war trotz daß er durch die Verhaftung ein Unterkommen gefunden hat. Die von ihm unterschlagen 44 000 Mark will er durch Rennwetten und sonst mit guten Freunden verbracht haben.

Schnau bei Wiesenburg. Hier wurde in der Nacht zum Freitag aus der Niederlage des Spür- und Kreditvereins ein etwa sieben Zentner schwerer Selbstmord getötet. Der Schrank wurde auf eine nahe Wiese gerollt und dort mit Hilfe einer Spitzhade eingeschlagen. Den Deden fiel ein Betrag von etwa 600 M. in die Hände. Von den Diebstählen fehlt jede Spur.

Chemnitz. Nach der Mitteilung eines Chemnitzer Wortes sind von zwei Beamten der Ortskrankenkasse in Chemnitz Unterschlagungen in Höhe von 35 000 M. begangen worden.

Die Kriminalpolizei verhaftete einen 33 Jahre alten Kofferer von Chemnitz, der zum Nachteil eines hiesigen Geschäftes im Laufe dieses Jahres noch und nach 28 000 Mark unterschlagen hatte. Diesen Betrag will er reiflos in Gemeinschaft mit einer 25 Jahre alten Kontoführin, die ihm als Helferin gedient hat und gleichfalls festgenommen wurde, in leihweise Weise, insbesondere bei Reisen und Autofahrten, vertrieben haben.

### Sport.

Sonntag, den 6. November 1927.

#### Handball.

Jahn I — Coply I 8:1 (5:1)

Wie erwartet konnte in diesem Spiel die hiesige Mannschaft als Sieger den Platz verlassen.

#### Fußball.

Haindorf Jugend. — Jahn Jugend 1:0

Trotz Ueberlegenheit im Spiel schloß es total am Tor schuß und so mußte sich die hiesige Mannschaft mit vorüberlebenden Resultat als geschlagen bezeichnen.

### Kirchennachrichten

Dienstag und Mittwoch keine Konfirmandenstunden.

Stiergen eine Weisung.



# Die zwei Seelen Frankreichs.

7. November 1927

In Frankreich beginnt der Kampf der beiden Richtungen, derjenigen, die Haß- und Machtpolitik verfolgen will, und derjenigen, die in einer Verständigung mit Deutschland das Heil der Zukunft sieht, immer klareren Ausdruck zu gewinnen und die Stimmen, die zur Vernunft, zum Abbau der Haßstimmung und zum Zusammenarbeiten mit Deutschland ermahnen, sind in letzter Zeit besonders unverhüllt an die Öffentlichkeit gedrungen. Auch heute liegt wieder solch eine Aeußerung vernünftiger politischer Auffassung vor, die es verdient, beachtet zu werden.

Einen recht einflussreichen Aufsatz über das deutsch-französische Problem veröffentlicht Fernand Corcos im „Devoir“. Einleitend zieht er einen Vergleich zwischen der Größe des Deutschland der Vorkriegszeit und seiner Zerstückelung und Ausnutzung durch den Versailler Vertrag. Corcos erinnert Frankreich daran, daß es ohne die Waffenhilfe fast der ganzen Welt nicht hätte siegen können und daß seine 40 Millionen Einwohner 70 Millionen Deutschen gegenüberstehen. Gewalt könne nicht die Rettung Frankreichs sein. Dieses könne vielmehr nur auf der Zusammenarbeit der beiden Länder an dem Wert der Befriedung und der Zivilisation beruhen. Frankreich und Deutschland, so heißt es dann weiter, seien gegenwärtig bezüglich der Schaffung des Friedens ungleich.

Frankreich betreibe eine Politik über seine Kräfte, eine Politik des Friedens durch kriegerische Mittel. Frankreich werde vor 1935 das besetzte Gebiet räumen müssen, denn ein gedemütigtes Deutschland lasse sich in einem befriedigten Europa nicht begreifen.

Das internationale Statut der Kolonisation müßte vom Völkerbund zum Nutzen aller Völker ohne Ausnahme ausgearbeitet werden. Die öffentliche Meinung in Frankreich sollte ohne Hintergedanken und Mißtrauen die Tatsache der deutschen Republik und den demokratischen Wert dieser Republik anerkennen. Der Artikelschreiber erklärt dann weiter: Spielen wir nicht länger mehr das verkehrte Spiel des kleinen Soldaten an den Ufern des Rheins. Nicht der Sicherheit wegen, sondern aus Provokation halten wir die Besatzung aufrecht. Belasten wir nicht und bezweifeln wir nicht die Anstrengungen einer großen Anzahl hervorragender Deutscher in Politik, Presse und Industrie zugunsten der Abrüstung des Haßes. Das Schicksal ist sicherer, sein Wirkungsbereich gewisser und die Sympathie, die es der Welt einflößt fruchtbarer, die französische Zivilisation gewählter in einer freundschaftlichen Nachbarschaft ohne gegenseitige Verdächtigung.

## Painlevé über das Entscheidungsjahr 1935

Im Anschluß an eine Inspektion der Kaserne von Chaumont hielt Kriegsminister Painlevé eine Rede,

in der er u. a. ausführte: Gewisse Leute jenseits der Grenzen möchten zwischen den Bemühungen Frankreichs für den Frieden und seiner Verteidigungsorganisation einen Widerspruch feststellen. Frankreich müsse den bösen Absichten, die sich in der Welt bekunden, einen Wall entgegenlegen. Das Jahr 1935 sei ein Entscheidungsjahr, dem man größte Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Werde das Kap von 1935 umschifft, so könnte die Welt aufatmen und sich im Zeichen der internationalen Wiederverjüngung weiterentwickeln.

## Frankreichs Marinestärkungen.

Nach dem letzten veröffentlichten Bericht über das Budget des Marineministeriums verlangt die Regierung für das laufende Finanzjahr Kredite in Höhe von 2252 Millionen von denen 1563,367 Millionen Franken für neue Kriegsschiffe vorgesehen sind. Das Journal de Debats schreibt in diesem Zusammenhang: „Heilschen wir nicht um die nötigen geldlichen Opfer, besonders nicht nach dem Mißerfolg der Seeabrüstungskonferenz und angesichts der Pläne unserer Nachbarn am Mittelmeer.“

## Lord Cecil über die Abrüstungsfrage.

7. November 1927

Der „Telegraph“ bringt einen Artikel Lord Cecils, in dem sich dieser erneut mit der Abrüstungsfrage beschäftigt. Lord Cecil meint u. a., in der Ueberzeugung der eigenen Sicherheit könne sich England nicht recht in die Lage der von der Gefahr eines Krieges ständig bedrohten kontinentalen Länder hineinsetzen, und hieraus ergebe sich auch seine begrenzte Anteilnahme an dem Abrüstungsproblem. Seiner Ansicht nach wäre es jedoch richtig, wenn England das Risiko künftiger Kriegsgefahr auf sich nehmen würde, sofern hierdurch die Kriegsgefahr vermindert werden könne. Was den Völkerbund angeht, so müsse in erster Linie der Artikel 11 ausgebaut werden, da dieser Artikel den Völkerbund ermächtigt, alles zur Verhütung eines Krieges Notwendige zu tun, und da dessen Bedeutung größer sei als die des Artikels 16, der erst im Falle eines Krieges in Kraft trete. England habe sich zwar geweigert, weitere Verpflichtungen zur Garantie der internationalen Sicherheit auf sich zu nehmen; keine Weigerung bedeute jedoch andererseits, daß es die auf sich genommenen Verpflichtungen ernst nehme und voll erfüllen werde. Das englische Volk hoffe, wie Chamberlain bereits erklärt habe, daß die letzte Völkerbundsversammlung einen Fortschritt auf dem Wege zur Sicherheit und Entwaffnung bedeute, und eine Enttäuschung in dieser Hinsicht würde es schwer treffen. Das englische Volk müsse seine Regierung überzeugen, daß jeder Schritt auf diesem Wege auf die Unterstützung der Nation rechnen könne, daß ohne Abrüstung die Kriegsgefahr bestehen bleibe und daß große Gefahren England und dem englischen Imperium durch einen neuen Krieg drohen würden.

## Die österreichische Sozialdemokratie und Sowjetrußland.

7. November 1927

Wie die Sonntagszeitung meldet, fanden aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Sowjetrepublik mehrere sozialdemokratische Massensammlungen statt, wobei die Nationalräte Dr. Otto Bauer und Dr. Ellenbogen Ansprachen hielten. Dr. Bauer sagte u. a.: Man wird der russischen Republik nicht gerecht, wenn man wie die Kommunisten alle Schwierigkeiten verschweigt, die sich der Wiederaufbauarbeit in der Sowjetrepublik entgegenstellen. Für die Sozialdemokratie in West- und Mittel-Europa ist es nicht leicht, die russische Republik richtig zu würdigen, da ihre Fernwirkungen in mehreren Ländern zu einer Spaltung der Arbeiterbewegung geführt hätten. Die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie bestehe darin, die Sowjetrepublik gegen den Ansturm des Kapitalismus zu schützen. Der Redner sprach die Ueberzeugung aus, daß die Einigung eines Tages kommen werde, da beide Parteien dem gleichen Ziele zustrebten. Dr. Ellenbogen sagte u. a.: Die Diktatur habe schwere Nachteile, aber sie habe im Osten die schlafenden Völker geweckt. Wir wollen, daß die Sowjetmacht ungechwächt bleibt, aber alle Spaltungsversuche müssen wir ablehnen. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Sozialdemokratie mit Leib und Leben für die Aufrechterhaltung der Proletariatsmacht in Rußland einstehe würde.

## Antifaschistische Kundgebungen.

Der Wiener Vorstand der Sozialdemokraten-Partei veröffentlicht einen Aufruf zu einer Kundgebung am 12. November, dem Tage der Republik, auf der Ringstraße „gegen den Faschismus, für die Republik des arbeitenden Volkes“ zu demonstrieren.

## Der Deutschenhaß in Polen.

Kein deutscher Abgeordneter, der nicht mißhandelt worden wäre.

7. November 1927

Am gestrigen Sonntag nachmittag hielt die katholische Volkspartei in Glatkowitz eine Delegiertenversammlung ab, wobei der Abgeordnete Franz das Hauptreferat hielt. Als er in seiner Rede, anknüpfend an die Worte des Sonntagsevangeliums „Gebt Gott was Gottes ist und dem Kaiser was des Kaisers ist“, die Mitslieder ermahnte, stets Loyalität gegen den polnischen Staat zu üben, sprangen aus der Versammlung mehrere Banditen mit Gummiknütteln und den Ruf „Wir werden dir den Kaiser geben“ auf den Abgeordneten zu. Dieser wehrte sich gegen die Angreifer und es gelang ihm schließlich, auf die Straße zu entkommen.

Dort wurde er erneut von mehreren Banditen umringt, die mit Gummiknütteln, Stöcken und Schlagringen solange auf ihn einschlugen bis er bewußtlos zusammenbrach. Wieder zur Besinnung gelangt, versuchte er, sich mit dem Taschentuch das blutüberströmte Gesicht zu reinigen. Er wurde jedoch von neuem zu Boden geworfen und aufs schlimmste mißhandelt. Nach vieler Mühe gelang es dem Ueberfallenen, seinen Wagen zu erreichen. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß der Abgeordnete nicht totgeschlagen worden ist. Die Angreifer führten ihre Schläge mit den Worten „Schlagt ihn tot!“ Wie ärztlich festgestellt wurde, ist der Abgeordnete am ganzen Körper mit zum Teile schweren Wunden bedeckt.

Es ist dies ein neuer Fall unerhörter Bestialität gegen die deutsche Minderheit. Es gibt wohl jetzt keinen deutschen Abgeordneten mehr in Polnisch-Oberschlesien, der nicht schon einmal von polnischen Banditen überfallen worden wäre.

## Neue Schreckensnachrichten aus dem nordamerikanischen Überschwemmungsgebiet.

7. November 1927

Aus dem Uberschwemmungsgebiet der Staaten Newhampshire, Vermont und Massachusetts kommen immer neue Schreckensnachrichten. Der Connecticut River steigt weiter an. Man nimmt an, daß die Katastrophe allein im Wincoffstal hundert Tote gefordert hat.

Nach den letzten, aus Neu-England vorliegenden Meldungen ist der Höhepunkt der Uberschwemmungskatastrophe noch nicht überschritten. Sämtliche Flüsse steigen vielmehr noch weiter, da die Wollenbrüche anhalten. Bisher wird mit einer Verlustziffer von etwa 250 Toten gerechnet. Selbige sind die Staaten Vermont, Massachusetts, Newhampshire, Connecticut, Rhode Island, Maine, Newport und außerdem Quebec in Kanada. Duzende von Ortschaften müßten geräumt werden. Die Washingtoner Regierung ordnete an, daß sämtliche verfügbaren Truppen der in Betracht kommenden Gegenden in das Uberschwemmungsgebiet geschickt werden.

In Montpelier wurden ganze Viertel geräumt und Tausende sind obdachlos. Ähnliche Meldungen liegen aus Rutland vor, das vollkommen geräumt werden mußte. Die Flüchtlinge wurden in bergigen Gegenden untergebracht. In Walpole steht das Wasser sieben Meter hoch. Die Ortschaft Ludlow ist aufgegeben. Die Heimatgegend Coolidge ist vollkommen unter Wasser. Ueberall sind Dammbäche eingetreten, so daß immer neue Gegenden überschwemmt werden. Nach den vorliegenden Meldungen kann man die Obdachlosen insgesamt auf 100 000 oder vielleicht auch noch höher

schätzen. Außer dem Bruch des Staudekens unweit Montpelier wird jetzt noch der Einsturz des Wasserreservoirs in Bristol (Newhampshire) gemeldet, wodurch die Stadt teilweise zerstört worden ist.

Unter den im Staate Vermont Ertrunkenen soll sich auch der Gouverneur Jackson befinden. Nabe zu jede Stadt ist durch Zerstörung von Fabriken, Geschäften, Brücken und Verkehrsanlagen um Hunderttausende von Dollars geschädigt. Die Unterbindung der elektrischen Kraftversorgung und des Lichtes hat die Lage der Bevölkerung noch verschlimmert. Die drei Eisenbahnlinien von Montreal nach Boston sind unterbrochen. Der Güterverkehr mußte infolge Wegschwemmung zahlreicher Brücken eingestellt werden.

In einer Kabinettsitzung, die unter Vorsitz Coolidges stattfand, wurden eingehend Hilfsmöglichkeiten für die heimgekehrten Gebiete besprochen. Das Kabinet beauftragte den Kriegssekretär Davis, sich sofort mit den Gouverneuren der heimgekehrten Staaten in Verbindung zu setzen, um ihnen bei den Hilfsmöglichkeiten alle erdenkliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

## Uberschwemmungen auch in Kanada.

Auch aus Kanada werden schwere Uberschwemmungsschäden gemeldet. Sechs Personen sind ertrunken. Beim Einsturz einer Brücke gerade in dem Augenblick, als ein Zug darüber fuhr, wurden fünf Eisenbahnwagen umgestoßen und getötet.

## Zum Untergang der „Möwe“.

Der in der Nacht zum 5. November auf eine Mine gelaufene und sofort gesunkene deutsche Dampfer „Möwe“ befand sich auf der Fahrt von Finnland nach Bernau. Der größte Teil der Mannschaft wurde von der Katastrophe im Schlafe überrascht und mußte, nur notdürftig beiseite, im Rettungsboot Zuflucht nehmen. Den 14 Geretteten wurde vom einjischen Küstenschutz die erste Hilfe gewährt. Die Schiffbrüchigen werden nach Neurol weiter geleitet werden.

## Sturmsturz in Kamtschatka.

Wie aus Wladiwostok gemeldet wird, ist vorgestern nacht eine große Sturmsturz über Kamtschatka hereingebrochen, die außerdem noch auf der Kommandor-Insel großen Schaden angerichtet hat. Ein russisches Kriegsschiff ist untergegangen. Die halbe Besatzung ist dabei ertrunken, 14 Personen wurden gerettet. Nach einer weiteren halbamtlichen Meldung sind neun Fischerboote mit japanischer Besatzung untergegangen.

## Das Kinogebäude als Totenhäus.

7. November 1927

Im Stadtteil Tschapei von Schanghai stürzte ein Saal in einem Lichtspieltheater ein. Ueber das Unglück werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Etwas 500 Mitglieder der Fräuentextilorganisation hielten in einem Dorf im Tschapei-District von Schanghai eine Versammlung ab, um eine neue Arbeiterunion zu bilden. In dem Augenblick, in dem sich die Teilnehmer der Versammlung erhoben, um zu der Wahl der Führer zu applaudieren, stürzte das Gebäude ein. 135 Frauen und Kinder wurden getötet, etwa 200 schwer verletzt. Der dritte Stock des Gebäudes, in dem die Versammlung stattfand, stürzte ohne jedes vorherige Anzeichen mit lautem Krach auf den zweiten Stock, der dem starken Anprall nicht standhielt und, gefolgt von einfallenden Wänden, Steinen und Balken, weiterstürzte. Chinesische Truppen sperrten den Trümmerhaufen ab und unterstühten die Polizei bei der Bergung der Toten und Verletzten. Soweit bisher bekannt ist, wurde als einziger Mann der Führer einer lokalen Arbeiterorganisation getötet.

## Kommunistendemonstration in Berlin

7. November 1927

Die Kommunisten sowie der Rote Frontkämpferbund veranstalteten am Sonntag nachmittag aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Sowjetrepublik eine Demonstration im Lustgarten. Die kommunistischen Redner wiesen auf die Bedrohung Sowjetrußlands durch den Weltimperialismus hin und riefen zum Zusammenbruch des Proletariats gegen Sozialdemokratie und Bürgerliche, zur Erreichung der proletarischen Diktatur in Deutschland auf. Beim Anmarsch eines Demonstrationzuges aus Schöneberg kam es auf der Yorkstraße zum Zusammenstoß mit der Polizei, da die Kommunisten die Polizei beleidigende Rieder sangen und diese zum Einschreiten zwang. Sie mußte schließlich mit Hilfe des Gummiknüppels die Ordnung wieder herstellen. Zwei Demonstranten trugen dabei leichtere Verletzungen davon, zwei andere, darunter eine Frau, wurden wegen Beleidigung der Polizei festgesetzt.

## Schwere Zusammenstöße.

Am Nachmittage um 15.30 kam es bei der Rückkehr einer kommunistischen Abteilung von der Kundgebung im Lustgarten am Oranienplatz zu schweren Zusammenstößen. Als Beamte der Schutzpolizei zur Festnahme eines Demonstranten schreiten wollten, wurden sie von den Kommunisten umringt, die mit Fahnenstangen und Stöcken auf sie einschlugen. Dabei wurden einige Schutzbeamte schwer oder milder schwer verletzt. Der kommunistische Hauptmann wurde von einer großen Uebermacht in den Eingang eines Kaufhauses gedrängt und schwer mißhandelt. Sein Ichalo wies mehrere Messerstiche auf. Ein Polizeibeamter gab einen Schuß in die Luft ab, worauf es gelang, die Menge zu zerstreuen.

Eine Stunde später kam es in der Gegend der Martin-Luther-Straße zu einem Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Kommunisten und Anhängern der SPD. Nach dem Polizeibericht versuchten Kommunisten, die Kundgebung der SPD-Anhänger zu stören. Die Polizei griff ein, wurde aber von den Kommunisten angegriffen und ein Polizeibeamter mußte von seiner Waffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein 20jähriger Kommunist durch einen Bruchstoffschuß verletzt.



## Kurze Mitteilungen.

7. November 1927

Die englischen Morgenblätter geben längere Auszüge aus dem Memorandum des Reparationsagenten wieder, wobei sie offensichtlich härteren Nachdruck auf seine Kritik als auf die Entgegnung der deutschen Regierung legen.

Der Ausgabekurs der neuen französischen Anleihe bei dem schwedischen Zündholztrust ist auf 94 Prozent festgesetzt.

Der „Avenir“ beschäftigt sich in einem Artikel mit dem Tanagerproblem, in dem es heißt, daß Frankreich um seiner Sicherheit willen großes Interesse daran habe, in freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien zu bleiben.

## Die Erinnerungen Poincarés.

7. November 1927

In einigen Tagen erscheint unter dem Titel „Die heilige Einheit“ der vierte Band der Erinnerungen Poincarés, der sich besonders mit der Generalmobilisierung im Jahre 1914 beschäftigt. Unter anderem führt hierzu Poincaré aus, es sei nicht der Fehler Frankreichs, wenn die Kriegserklärung Österreichs an Serbien die slawischen Völker tief erregt und Rußland zur Intervention bestimmt habe. Es sei auch nicht der Fehler Frankreichs wenn Österreich, trotzdem es sein territoriales Desinteressement erklärt habe, in der Tat die reiflich erwogene Absicht gehabt habe, Stücke Serbiens zwischen Bulgarien und Albanien aufzuteilen, und wenn Rußland als Antwort die Teilmobilisierung angeordnet und dann aus technischen Gründen und trotz der Ratschläge Vivianis die Generalmobilisierung beschlossen habe. Auch sei es nicht die Schuld Frankreichs, wenn Österreich sich zuerst systematisch allen Verständigungsvorschlägen entzogen und nachdem es einen Augenblick verfühlich erschienen habe, keine intransigente Haltung wieder aufgenommen habe. Frankreich sei auch dafür verantwortlich, daß Deutschland selbst, nachdem es das Feuer mit entfacht hatte, es für einen Augenblick zu erlösen suchte, um es dann aufs neue anzuzünden und um dann durch zwei Kriegserklärungen, die es zum mindesten hätte hinauschieben können, die Katastrophe unvermeidlich zu machen. Gegenüber der deutschen These, Rußland habe zuerst mobilisiert und die russische Mobilisierung habe den Krieg bedeutet, sucht Poincaré darzutun, daß Rußland fast zu gleicher Zeit mit Österreich mobilisiert und mitgeteilt habe, daß es zu Verhandlungen bereit sei. Unter Hinweis auf das Wort des Generals De Boisdeffre „die Mobilisierung ist der Krieg“ führt Poincaré weiter aus, daß unter mobilisierten Nationen diese Gleichsetzung nicht gerechtfertigt sei. Die Mobilisierung sei ein innerer Akt und das Volk, das diesen anordnet, habe es an der Hand, ihm keine blutige Folge zu geben. Allein die Kriegserklärung schaffe den Kriegszustand. Es ist eine zu oft vernachlässigte und dennoch wichtige Betrachtung, daß bei einem Vergleich der Verträge des Dreibundes und der französisch-russischen Allianz man feststelle, daß die Dreibundverträge allein die Verallgemeinerung des Krieges mit sich gebracht hätten. Wenn Rußland und Österreich allein in einen Konflikt eingetreten wären, wäre Frankreich nach Art. 2 und 3 der Militärkonvention verpflichtet gewesen zu mobilisieren, aber keineswegs in den Krieg einzutreten. Erst die Intervention Deutschlands habe nach dem Wortlaut des Vertrages Frankreich verpflichtet in den Kampf einzugreifen. Dagegen habe der Dreibundvertrag vorgeesehen, daß Deutschland handeln müsse, selbst wenn Österreich nur einen Konflikt mit Rußland habe. Das „Niel“ der Bündnisse sei also derart gewesen, daß ein Krieg Österreichs mit Rußland Frankreich nicht zum marschieren zwang wenn Deutschland untätig bleibt, aber das Österreich das Recht hatte die Hilfe Deutschlands zu verlangen. Der Dreibund habe in dieser ersten Konstellation das explosive Element ent-

## Für ablehbare Zeit keine Mieterhöhung.

Wie die Nachtausgabe meldet, kam bei den Beratungen über den Entwurf des Gebäudeentwässerungs- und Feuergegesetzes im Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrates die Notwendigkeit der steuerlichen Erfassung etwaiger künftiger Mieterhöhungen zur Sprache. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers bezog sich in diesem Zusammenhang auf eine Erklärung, die der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums Dr. Geib anlässlich von Verhandlungen mit Vertretern der Länder in den letzten Tagen in Stuttgart abgegeben hat. Dr. Geib hat dort darauf hingewiesen, daß eine planmäßige Wohnungspolitik nur in engstem Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzpolitik betrieben werden könne. Eine wesentliche Voraussetzung für eine planmäßige Wohnungspolitik müsse die Sicherstellung des notwendigen Anteils an der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau sein. Dabei könne aber eine Erhöhung der gesetzlichen Miete weder für den 1. April 1928 noch überhaupt für ablehbare Zeit in Betracht kommen. Schon aus Gründen der Wohnpolitik und der allgemeinen Wirtschaftspolitik müsse diese Frage aus der Erörterung ausgeschieden.

## Aus aller Welt.

7. November 1927

**Schweres Autounglück in Charlottenburg.** Am Sonntag vormittag stießen in der Bundesallee zu Charlottenburg zwei Automobile, ein Droschkenauto und ein Privatwagen so heftig zusammen, daß die Droschke völlig zertrümmert wurde. Die beiden Insassen waren sofort tot, während der Chauffeur mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die Insassen des Privatautomobils haben keinen ernstlichen Schaden erlitten. Wie über das schwere Autounglück in Charlottenburg ergänzend berichtet wird, handelt es sich bei den Todesopfern um einen 63jährigen evangelischen Pfarrer und seine 41jährige Gattin. Die beiden befanden sich auf dem Wege nach einer Kapelle in Berlin-Westend, wo der Geistliche den Gottesdienst abhalten wollte.

**Schwerer Autounfall.** Auf der Nieslter Chaussee stießen am Freitag nachmittag ein Kraftwagen aus Runnersdorf und ein leichter Personwagen der Firma Lustig aus Görlitz zusammen. Der Görlitzer Wagen wurde durch den Anprall fast vollkommen zusammengedrückt, der Insasse, ein Verkäufer der Firma Lustig, herausgeschleudert und schwer verletzt. Mit einem Schädelbruch und sonstigen Verletzungen mußte der Verunglückte sofort in das Görlitzer Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Dreifacher Selbstmord junger Kommunisten.** Wie die Morgenblätter berichten, spielte sich am Sonntag in Kopenick eine blutige Tragödie ab. Drei junge Leute, von denen einer bei der russischen Handelsdelegation tätig ist, schossen sich in der Wohnung des einen mit

einem Revolver in die Schläfen. Einer war sofort tot, während die beiden anderen in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus überführt wurden. Das Motiv der Tat konnte noch nicht festgestellt werden, es dürfte jedoch in Beziehung zu der politischen Betätigung der drei jungen Leute stehen, die noch an der kommunistischen Luftgardendemonstration teilgenommen hatten. Neben der Nordkommission beschäftigt sich auch die politische Polizei mit der Aufklärung der Bluttat.

**Neues Großfeuer in Brühl.** In der medienburgischen Stadt Brühl, wo vor einigen Tagen fünf Gebäude durch Brandstiftung eingeeäschert worden sind, brach in der Nacht zum Sonntag erneut ein verheerendes Großfeuer aus. In kurzer Zeit wurden acht mit Korn und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheunen ein Raub der Flammen. Nach Lage der Verhältnisse kommt auch hier wieder böswillige Brandstiftung als Entstehungsursache in Frage.

**Reformationsfeiern in Schweden und Finnland.** Aus Anlaß des Reformationsfestes fanden in der Deutschen Kirche wie auch in anderen Kirchen Festgottesdienste statt. Gustav Adolfs Todestag versammelte die Stockholmer Garnison zu einem Festgottesdienst. Am Abend fand ein Fadelzug der Studentenschaft statt. In der Domkirche zu Upsala sprach der jugoslawische Bischof Jrenaeus über Gustav Adolf und der „Temps“-Redakteur René Puaur über die katholische Gefährdung. Katholische Feiern fanden auch in den Kirchen Finnlands statt.

**Teilweise Ausgabe von Reisegepäck.** Es kommt sowohl im Berufsreiseverkehr als auch im privaten Verkehr häufig vor, daß Reisende mehrere Gepäckstücke in der Gepäckaufbewahrungsstelle gleichzeitig abgeben, sie aber nur einzeln von der Aufbewahrungsstelle abholen. Da bei den Abfertigungsbeamten hin und wieder Zweifel auftauchen, ob eine solche teilweise Aushändigung zulässig ist, ist es von Interesse zu erfahren, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft auf eine Eingabe der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten geantwortet hat, daß dem Antrag eines Reisenden auf nur teilweise Abnahme seines Gepäcks entsprochen werden kann. In solchen Fällen sind die sofort auszuliefernden Gepäckstücke nach Zahl und Gewicht als abzugeben auf Rückseite des Gepäckscheines zu vermerken, und der Schein ist dem Reisenden zur späteren Empfangnahme der übrigen Gepäckstücke zurückzugeben.

## Der Jyllon in Indien.

Wie weiter aus Kallutta berichtet wird, hat der Jyllon, der die Küste von Madras heimlich und durch den in der Stadt Nellore 300 Menschen getötet wurden, die Kirche und das Krankenhaus der Stadt Nellore zum Einsturz gebracht. Die Eisenbahngebäude stehen unter Wasser. Ein Güterzug entgleiste, und der Verkehr zwischen Madras, Kallutta und Bombay ist vollständig unterbrochen, so daß aus Nellore, das nahezu 800 Meilen von Kallutta und 600 Meilen von Bombay entfernt ist, die Nachrichten über das Ausmaß der Katastrophe noch sehr spärlich sind.

## Wieder in Washington.

Der neue deutsche Botschafter in Washington, Dr. von Helldorf und Gaffron, wird im Dezember die Abreise nach seinem neuen Wirkungskreis antreten, der ihm allerdings nicht völlig fremd ist, da er vor dem Kriege bereits bei der Botschaft in Washington tätig war.

Unter Bild zeigt das Gebäude der Deutschen Botschaft in Washington.



## Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Umland. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Ake Stenborg.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bitte um Entschuldigung,“ sagte er, indem er rudig eintrat, „doch ich wollte dir sagen, daß es meinem Bruder etwas besser geht, als ich es befürchtet hatte. Und außerdem wollte ich dich in Biffa willkommen heißen.“

Aurore trat an den Spiegel und sah die Cologne auf ihr Taschentuch, das sie an das glühende Gesicht drückte.

„Willkommen?“ fragte sie.

„Ja, Frau Aurore Nelson sei willkommen in ihrem neuen Heim.“ Er sah im Spiegel, daß es nerods um ihren Mund zuckte.

Sie wandte sich um, ohne ihn anzusehen.

Der Arzt sagt, daß es wahrscheinlich zur Nacht wieder schlechter werden wird,“ fuhr Nelson fort. „Ich habe nach einer Krankenpflegerin telephoniert. Sie kann aber erst morgen abend hier sein.“

Eine drückende Pause entstand.

„Wenn er stirbt,“ sagte Aurore langsam, ohne den Blick zu erheben, „was wird dann?“

„Was meinst du damit?“

„Ich meine,“ und endlich hob sie das verweinte Gesicht und sah ihm in die Augen, „soll in diesem Falle das Leben meines Vaters um der Sache eines Toten willen verfürd werden?“

Was für einen merkwürdigen Ausdruck hatte sie nun wieder im Gesicht, dachte Nelson.

„Ich verzeihe ihm nie,“ sagte er hart.

„Und glaubst du, daß ich in diesem Fall hierzulieben möchte?“

„Du mußt.“

„Nein, dann kann keine Nacht der Erde mich hier festhalten.“

„Du kannst nicht von hier fort. Geschieden kannst du nicht werden, wenn ich nicht dazwischen willige. Nachst du

dennoch einen solchen Versuch, so gibt es einen Standa, und deine Mutter und Geschwister erfahren alles. Dann werde ich weder dich noch sie schonen.“

„Einen Standa? Es wird keinen Standa geben,“ sagte Aurore. Sie schweig einen Augenblick, dann beugte sie sich vor und fügte mit fast tragischer Ruhe hinzu: „Obertöte ich mich.“

Nelson sprach kein Wort. Er trat zur Seite, als Aurore an ihm vorüber hinausging. Ihr Wesen hatte ihn gleichsam hypnotisiert. Er blieb noch eine lange Weile stehen, ohne sich zu bewegen. Ihr Gesicht stand vor seinen Augen wie ein Bild.

## Fünftes Kapitel.

### Ein Spaziergang nach Lidingsödra.

Bei Doktor Stenberg war alles unverändert und doch nicht unverändert, fand Agneta. Sie kam wie früher täglich um elf Uhr und ging um ein Uhr. Doch jetzt sah sie drinnen in des Doktors Arbeitszimmer und schrieb während der ganzen Zeit. Seine Art war merkwürdig geworden. Eigentlich war er freundlicher als früher, aber gleichzeitig auch noch wortfarger. Es war, als bedrückte ihn etwas, wenn er mit ihr sprach, und dieses Gefühl kam ab und zu auch über Agneta. Sie wurde merkwürdig unsicher und schen ihm gegenüber. Als er, ein kranker Mann, in seinem Schlafrock vor ihr gesessen hatte, da war es etwas ganz anderes gewesen. Nun aber war er ein großer schlanker Herr, der ihr imponierte und sie verlegen machte. Sie fühlte oft, wie sein Blick sie unablässig verfolgte, wenn sie am Schreibtisch saß, und dann glühte sie wie im Fieber.

Auch sagte er ihr nicht mehr so viele Sarkasmen und behandelte sie etwas mehr als Dame. Ihre Arbeit schien ihr wirklich nicht das hohe Honorar wert zu sein. Hier und da eine Abschrift eines wissenschaftlichen Aufsatzes und dann sein Buch, das sie allmählich ins Reine schrieb; aber zuweilen hatte sie gar nichts zu tun, und war dann der Doktor nicht zu Hause, was auch vorkam, so pflegte sie in den vielen neuen Büchern und Zeitschriften zu blättern, die überall in Hausen lagen, denn nach Hause zu gehen, wagte sie nicht.

Ihr Gespräch vom dritten Weihnachtsfeiertage hatte sie nachdenklich gemacht. Der Doktor bedurfte ihrer, streng genommen, nicht mehr, und sie schämte sich fast, hundert Kronen monatlich zu empfangen für eine Arbeit, die tatsächlich kaum fünfzig wert war. Sie hatte das unangenehme Gefühl, daß sie das Verbleiben in ihrer Stellung nur des Doktors Mitleid zu verdanken habe. Und sie bildete sich ein, daß alle Leute im Hause ebenso dachten. Das Mädchen, wählte sie, lächelte höhnisch, wenn sie ihr die Tür öffnete, und die Baronin war noch hochmütiger als gewöhnlich, wenn sie ihr zufällig einmal begegnete.

Das letztere stimmte wohl auch; denn die Baronin haßte Agneta förmlich. Agnets Abreise hatte sie in die höchste Erregung versetzt, doch war ihre Stimmung weniger die der Trauer, als vielmehr des Argers und der Erbitterung. Alle ihre Einwendungen waren vergeblich gewesen. Agel hatte ihr ruhig zugehört, doch nichts konnte seine Pläne erschüttern.

Und auch die schön erdachte Geschichte mit Agneta war vergeblich gewesen. Sie hatte so sicher gehofft, daß sie die beabsichtigte Wirkung ausüben würde, statt dessen war ihr einziges Ergebnis gewesen, daß der Doktor sie ermahnt hatte, zukünftig nicht wieder Gerüchte zu erzählen und zu verbreiten, für deren Wahrheit sie sich nicht verbürgen konnte.

Er hatte also das Mädchen erst befragt und sie nicht ohne weiteres hinausgeworfen. Und so kam sie nun, genau wie früher, alle Tage. Das reizte Frau Julia aufs äußerste, sie wurde nerods, wenn sie um elf Uhr die Klingel gehen hörte. Gott weiß, wie das noch enden würde. Wüste Agneta Bescheid und hatte ihre Mutter ihr von ihrer Freundin Julia Stenberg erzählt, so konnte es wirklich noch sehr unangenehm werden. Sie hatte bestimmt gehofft, daß diese alte Geschichte für alle Ewigkeit begraben wäre. Natürlich war es damals eine kleine Ungehörigkeit von ihr gewesen, die Sache zu diesem Schluß zu bringen, aber das hatte sie um Agnets willen getan, denn daß Otto ihm nach seinem Tode auch nur ein Or als Erbe hinterlassen würde, war ja nicht zu erwarten, das hatte sie zur rechten Zeit erkannt. (Fortsetzung folgt.)



# Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.  
Copyright by Götter & Comp., Berlin 22 23.  
Königsland verboten.

## 11. Fortsetzung.

Sein Bruder. — Als kleiner Junge war er manchmal, wenn keiner es sah, herbeigefächelt und hatte die blonden Locken des schlafenden Kindes gestreichelt. Und dann — wann hatte er es wohl zuerst in sich verspürt, das Gefühl, das sich in ihm erhob, sich auf den anderen zu stürzen wie auf einen Feind? — Ja — hätte er ihn wirklich, seinen Bruder, hatte er ihn je gehaßt?

Er starrte auf den bleichen Kopf, der vor ihm mit geschlossenen Augen auf den Kissen lag. Nichts mahnlich festgewordenes in den schönen Hüften, die verfallen schienen in wenig Stunden — und über denen Todesblässe lag.

Wie Todesblässe packte er Hartmut selber an, der Gedanke, der plötzlich Gehalt anzunehmen schien. So furchtbar die Strafe, so die Sühne der Gerechtigkeit vom Schicksal herbeigezwungen durch seine Hand — dieses Bruders Mörder! So hatte er es nicht gewollt, so nicht! Nicht seine Jugend zerbrechen, hart sie anlassen so vielleicht Morches noch zum Holt zu zwingen.

Über den Ruhenden hatte er sich verbeugend und leise ihn berührt —

„Schwabe.“  
Ein Aufschrecken, ein Hin- und Hersehen er wurde, dann ein jähes, weites Öffnen der Augen er richtete umherstarrender Blick, der sich nicht, das war es — kennend aus dem Bruder haletete.

„Sei ruhig.“ sagte dieser leise sich nicht mehr beugend. „Du kannst es sein. Alles ist geordnet. Denk nicht weiter daran, so lange du hier liegst — erwidern unserer Vater jedes Wissen.“

Schwabes Augen hielten sich an ihm vergebend. Er las die Worte von seinen Lippen, dann so — Perlen in die wirbelnden Gedanken hinein mit — er wollte es ganz langsam, als schleppe er mit jedem Schritt eine schwere Last herbei.

„Alles — ist — geordnet.“  
Und dann — die heberhaften Augen wie im paar Raubtierblick anstarrend —

„Geordnet — durch dich?“  
Ein leises Kopfschütteln Hartmuts, ein noch leiserer Ton —

„Durch mich. Für dich ist alles gut.“  
Ein paar Verzückte lang Todesblässe. Plötzlich ein wahrhaftiges Aufstehen von Schwabes Brust —  
„Alles gut für mich! Der Tod ist ohne die deine Hilfe. Sie hat sich zu lang verweilt. Er eleader Krämpfe auf Lebenszeit — durch dich! Durch dich! Geh — geh!“

Hartmut hatte bereits das Zimmer verlassen, bevor das hässliche „Geh!“ ihn hinausgewiesen. Frau Reichmann, die erschreckt an ihm vorbei zu dem Kranken hineinkam, sah er nicht. Hochaufgerichtet schritt er, starr geradeaus blickend, dahin.

Schweigende Tage schlichen vorüber. Das herabstemmende, ahnungslosere Schweigen, das einer Entscheidung über Leben und Tod entgegenbangt. Nach einem kurzen heftigen Fieberanfall hatte den äußerlich völlig Unbeschädigten tagelang eine schwere Lethargie in Banden gehalten. Jetzt nun war ein matted Bewußtsein ihm zurückgekehrt und an Schwabes Lager wollten die Ärzte, um endlich die Art der inneren Verletzung und deren Tragweite festzustellen.

Die zunächst lange sie schon bei dem Kranken waren! Wie angstvoll die schlafende Mädchenstalt vom Zehner ihres Zimmers nach auf den Hof spähte, wo, wie sie wollte, noch ein anderer des Anspruchs der Ärzte wartete, voll unruhiger Qual, gleich ihr.

Er — dessen Name seit Tagen von keinem genannt worden war, der starr und düster abseits seines Bettes saß, der ihr anwisch, wie auch sie sich seinem Blick weigerte und doch den schlafenden ihm heimlich nachschaukte, wie er sein klammerndes Schrittl ihr Ohr trat.

Wer vorbeugt hielt sie plötzlich das Haupt.  
„In der Freitreppe drunter waren gedämpfte Stimmen laut geworden. Die Ärzte, die ihre Untersuchung beendet hatten, gingen sich zurück.“

„Die Frau Reichmann — weißt du was?“  
Hartmut suchte gewittert vor sich hin, dann war er vorwärts zur Tür gestürzt, flog die Treppe hinauf und suchte mit Frau Reichmann zusammen, die langsam, mit Kopf tief gesenkt, von dem Krankenzimmer daherkam und den ihr entgegenstehenden zurückwinkend, leise sagte:  
„Nicht hier, Kind — kommen Sie.“

Wieder schaute Angella Frau Reichmann vor sich hin, teilnahmsvoller Blick, und sprach, kammerns ihr hervor:  
„So reden Sie doch! Ist es — gute Kunde, die Sie bringen?“

Und langsam, langsam schüttelte Frau Reichmann das Haupt. Dann hatte sie den Arm um Angella gelegt, und so mütterlich sie umfaßt hat und mit ihr nieder auf einen der Stühle ziehend, sprach sie zu ihr:  
Ein Schrei unterbrach sie, plötzliche Arme hielten sie umfassen, kammerten sich fest an ihr —  
„Gefährlich! — Hastlos gefahren! — Das ganze lange Leben!“

„Vielleicht nicht hier — lange Leben — wenn die Rückenlähmung sich als fortschreitende herausstellt.“

Im leisen Flüsterton, der fast wie ein Leuchten klang, sagte es Frau Reichmann, die bebende Mädchenstalt selber an die Brust schließend.

„Dankungslos Weinen klang an, gepaart mit dem Grausen vor dem einen Wort, das der Jugend das furchtbare, furchtensvolle ist — Sterben —“

„Sterben müssen — so ar — so herben müssen — langsam, Tag um Tag es herben fühlen.“

„Wie ein Krampf schüttelte es die zarten Glieder, und dann ein entsetztes Fragen:  
„Wohin er's denn — führt er's denn, das ganze Leben?“

„Wohin? — Die Antwort nur ein leises Flüstern —  
„Es geht — es geht.“

„Diese Frau lag Angella vor Frau Reichmann nieder und streckte die g-falteten Hände in ihren Schoss.“

„Wie ein Krampf schüttelte es die zarten Glieder, und dann ein entsetztes Fragen:  
„Wohin er's denn — führt er's denn, das ganze Leben?“

„Wohin? — Die Antwort nur ein leises Flüstern —  
„Es geht — es geht.“

„Diese Frau lag Angella vor Frau Reichmann nieder und streckte die g-falteten Hände in ihren Schoss.“

„Wie ein Krampf schüttelte es die zarten Glieder, und dann ein entsetztes Fragen:  
„Wohin er's denn — führt er's denn, das ganze Leben?“

„Wohin? — Die Antwort nur ein leises Flüstern —  
„Es geht — es geht.“

„Diese Frau lag Angella vor Frau Reichmann nieder und streckte die g-falteten Hände in ihren Schoss.“

# Für den Winter

empfehle mein reichhaltiges Lager in allen einschlägigen Artikeln.

Hemden, Reformröcke, Herren - Anzüge, Unterröcke, Unterhosen, Frauen - Kleider, Tisch- und Bettwäsche sowie Lederol-Windjacken, Jackenbarch., Kleiderstoffe, Hemdenkörper u. Windjacken, Joppen, Flanelle. Ulster.

## Zur Kirmes

besonders gut sortiert in Kinder-Mänteln u. Kleidern.

Überzeugen Sie sich bitte selbst von der Preiswürdigkeit meiner Waren.

R. Jentsch, Bergstrasse.

**Über den Geschmack läßt sich streiten.**  
Beim Kornfrank ist diese Frage längst entschieden. Das aus ihm zubereitete Getränk befriedigt alle Ansprüche. Es schmeckt rein und kräftig und ist sehr billig. 100 Tassen aus 1/2 Pfund für 30 Pfg. und dabei gesund wie das tägliche Brot.  
Beachten Sie die Zubereitung: 1 Esslöffel voll mit 1 Ltr. Wasser überbrühen, nicht kochen.

## Richard Fischer

Naturheilkundiger und Magnetiseur  
Homöopathie :: Biochemie  
Fennruf Köpcke 365

hält ab 8. November Dienstags von 11 bis 6 Uhr Sprechstunde in Lausa, Dresdnerstr. 26.

# Der deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Basterteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24.

## KLEIN-TORPEDO

für Reise und Büro

Die große Standard Schreibmaschine

**TORPEDO**  
FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN  
**WEILWERKE A.-G.**  
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

# Deckreissig

verkauft Karl Leonhardt Radebergerstr.

# Buchkalender für 1928

Grossenhainer Stadt- u. Land-, Meissner-, Pirnaer-, Payne Familien-, Ameisen-, Sachsen-, Zeitbote- und Dresdner Kaufrauen-Kalender

Stadt 20, 50, 65 Pfennig empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Empfehle

Feinster gem. Zucker Pfund 32 Pfg.	große Rosinen Pfund 75 Pfg.
Kaiser - Auszug Mehl Pfund 30 Pfg.	Korinthen Pfund 65 Pfg.
Margarine Pfund 0.65 und 1 M.	Kokosnuß, gerasp., zum Baden Pfund 68 Pfg.
Kofosfett in Tafeln Pfund 75 Pfg.	Mandeln süße Bari Pfund 1.90 M
Sultaninen, neue, helle große Ware Pfd. 1.10	Feinste Fluß - Kalc Pfund 3.50 M.
Sultaninen Pfund 1 M.	Malaga - Wein vom Fass Liter 2.40 M

# Hermann Krüger

Senden Sie mir sofort  
**RHEUMASAN**  
gegen  
Rheumatismus, Gicht, Hagenschuld,  
Ischias, Fenchia, kalte Füße  
Dr. Reiss  
Rheumasan - u. Lonicot - Fabrik  
Berlin N.W. 87.

## Empfehle

zu äußerst günstigen Preisen

## Frucht - Weine

wie Johannisbeer, Stachelbeer, Heidelbeer, Erdbeer, Pfeffer (Zerfussgold), Pfeffer (Maitrant) und Aepfel. Abgabe in Litern.  
Vordana in Flaschen.

Helene Prochaska.  
Einfach möbliertes

## Zimmer

für sofort gesucht.  
Angebote an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Obstbäume

aller Gattungen in Hoch- u. Halbbaum, Spalieren, Pyramiden, Buschbäumen sowie

Pflaume, Quitten, Stachel- u. Johannisbeer Bäumchen und Sträucher, Rosen u. Diersträucher, immerblühende Stauden usw.  
empfehlen

Graf's Blumenhalle  
am Hirsch.

## Continental-Strassenkarte

für Rad- und Kraftfahrer  
Preis 75 Pfg.  
empfehlen  
Buchhandlung H. Rühle.

## 10-15 Scheffel

## Feld u. Wiese

sind zu verpachten.  
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

## Küchenspitzen

in Papier

## Schrankpapier

weiß und blau

## Butterbrotpapier

geschnitten

## Tortenpapiere

## Servietten

## Lampenschirme

aus Krepp-Papier  
empfehlen

## Hermann Rühle,

Buchhandlung.

## Zur Bettfedern - Reinigung

hält sich bestens empfohlen.  
Reinigungstag: Dienstag.  
Bestellung bitte im Voraus.

## Bettfedern

in verschiedenen Preislagen  
am Lager.

## Ehrhard Hauffe

Königsbrück  
Sintergasse Nr. 4.

## Malaga - Wein

vom Fass Liter 2,40  
H. Krüger.

